

Ökonomisierung der Grenze

Grenztourismus als Strategie gegen die Krise am Beispiel der polnisch-ukrainischen Grenze

Martin Barthel

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe » Soziale Ungleichheit und Strategien der Akteure. Erfahrungen und Ergebnisse deutsch-polnischer Forschungs Kooperationen« – organisiert von Mathias Wagner und Wojciech Łukowski

In der Geografie wird Peripherie als reine Lagebezeichnung verstanden, die im Zusammenhang mit einem Zentrum gesehen werden muss. Die Lage ist durch Abhängigkeit und Benachteiligung vom Zentrum geprägt. Zur Erklärung von räumlichen Disparitäten wird das Zentrum-Peripherie-Modell herangezogen. Es behandelt die wechselseitigen Abhängigkeiten, die die Entwicklung des Zentrums begünstigen und die der Peripherie verzögern. Das Modell kann auf allen Maßstabsebenen, ob nationalstaatlich, global, regional oder lokal, angewandt werden. Die Peripherie befindet sich im Vergleich zum Zentrum in der Dauerkrise. (Brunotte et.al. 2005)

Der Soziologe Wolfgang Hein bezieht sich in seiner Definition von Peripherie auf den Gegensatz zwischen Entwicklungsländern als unterentwickelte Peripherie und den Industrienationen als entwickeltes Zentrum. Er beschreibt die *Dauerkrise der Peripherie* als Prozess in dem jeder Versuch die Krise zu überwinden, weitere Unterentwicklung nach sich zieht, die in seinen Worten zur *Entwicklung der Unterentwicklung* führt. (Hein 2013)

Verlässt man die globale Ebene und betrachtet die nationalstaatliche Maßstabsebene, werden neben den ländlichen Räumen vor allem Grenzregionen als Peripherie beschrieben. Anfang des Zwanzigsten Jahrhunderts beschrieb der politische Geograf Albrecht Haushofer Grenzen als

Regionen, in der das Zentrum seinen Einfluss wahren muss. (van Houtum, Scott 2005: 20)

In den postmodernen Forschungsansätzen lassen sich diese Einschätzungen wieder finden. Sowohl Saskia Ssassens Beschreibung der *Global Cities* als auch die Theorie der *Spaces of Flow* von Manuel Castells oder der *liquid modernity* von Zygmunt Bauman, sehen die Peripherie als Ort zwischen den globalen Knoten, die Gefahr laufen, von der räumlichen und gesellschaftlichen Entwicklung abgehängt zu werden. (Sassen 2005; Castells 1996; Bauman 2000)

Die Dauerkrise der Peripherie ist auf europäischer Ebene besonders ausgeprägt in Grenzregionen. Gemeinden an der Grenze können in einer mehrfachen Peripherie liegen. Sie liegen im

Extremfall in der europäischen, regionalen und nationalen Peripherie und leiden unter Entwicklungsnachteilen zu drei Zentren. In der Grenzforschung werden verschiedene Strategien diskutiert, die helfen, die Peripherienachteile in Grenzregionen zu lindern.

Eine Strategie ist es, die Grenze als Ressource zu nutzen. Der politische Geograf Liam O'Dowd (2001) beschreibt verschiedene Funktionen von Grenzen. Grenzen dienen als trennende Barriere zum Nachbarn, als Filter und Kontrollmechanismus des Nationalstaates oder als Symbol nationaler Identität. Grenzen können aber auch als Brücken und offene Tore zum Nachbarn mit intensiven Austausch genutzt werden.

O'Dowd sieht Grenzen als Ressourcen für die lokale Bevölkerung, die hilft, Nachteile der Grenznahe abzumildern. Grenzen tragen somit dazu bei die Peripherienachteile zu schwächen, die erst durch das Vorhandensein der Trennungslinie entstanden. (O'Dowd 2001)

Oscar Martínez führt in diesem Zusammenhang an, dass GrenzbewohnerInnen von Ihrer Geburt an lernen, die Grenze als Ressource für illegale und legale Aktivitäten zu nutzen. Diese Aktivitäten umfassen neben Schmuggel, dem Ausnutzen von juristischen oder preislichen Unterschieden auf beiden Seiten der Demarkationslinie auch das Nutzen von Fördermitteln und Subventionen, die vom Zentrum investiert werden, um die peripheren Grenzregionen an sich zu binden. (Martínez 1994)

Tourismus spielt hier eine bedeutende Rolle. Der amerikanische Tourismuswissenschaftler Dallen J. Timothy beschäftigt sich mit Grenzen als *unlikely tourist attractions*. Die Grenze begünstigt verschiedene Formen von touristischen Aktivitäten. Die häufigste Form ist der Einkaufstourismus, der Waren- und/oder Preisunterschiede zwischen zwei Staaten ausnutzt. Die Grenzregion an sich kann als Attraktion gelten, da sie oft in umstrittenen Gebieten liegt und bereits von der benachbarten fremden Kultur beeinflusst wird. Regionen wie zum Beispiel das Saarland oder Baden sind französisch beeinflusst und gewinnen somit einen gewissen exotischen Reiz als Reiseziel. (Timothy 2011)

Grenzen, seien es die Schützengräben von Verdun, die Berliner Mauer oder die Demarkationslinie in Korea, können vom *Dark Tourism* profitieren. (Lennon, Foley 2006) Laut Timothy ist ein Vorteil der Peripherie, dass besonders in Grenznahe größere intakte Naturräume oder Nationalparks existieren, die durch aktiven und ökologischen Tourismus als Ressource genutzt werden können. (Timothy 2011)

In diesem Paper soll anhand einer Fallstudie über die polnische Grenzstadt Przemyśl die Frage beantwortet werden, welche Strategien von Stadtverwaltungen in Grenzstädten genutzt werden, um die Nachteile der Peripherie durch Tourismus zu überwinden.

Die Kernfragen sind:

- Wie werden Grenzen als touristische Ressourcen für die Überwindung von peripheren Entwicklungsnachteilen genutzt?
- Welche Rolle spielt der Tourismus für die Regionalentwicklung von peripheren Regionen?
- Welche konkreten Strategien können auf lokaler Ebene gefunden werden?

Przemyśl – eine Grenzstadt in der dreifachen Peripherie

Nach Manuel Castells werden in der Globalisierung die Orte von der Entwicklung abgeschnitten, die sich in der Peripherie der globalen Knotenzentren befinden. (Castells 1998)

Przemyśl befindet sich sowohl durch seine geografische Lage, als auch seiner sozio-ökonomischen Entwicklung in einer dreifachen Peripherie. Die polnisch-ukrainische Grenze markiert nicht nur die Staatsgrenze, sondern platziert Przemyśl an einen der östlichsten Punkte der EU. Die Stadt weist neben der europäischen und nationalen Ebene auch Entwicklungsdefizite zum regionalen Zentrum, der Woiwodschaftshauptstadt Rzeszów auf. Historisch war die Stadt auf ihr Zentrum Lemberg ausgerichtet, von dem Przemyśl nach dem Zweiten Weltkrieg getrennt wurde. Die Stadt leidet unter einer schlecht entwickelten Infrastruktur und dem durch die Grenzziehung 1945 verlorenen Hinterland. Die Stadt verlor 1999 den Status als Woiwodschaftshauptstadt und damit einen großen Teil der Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor. Alleine zwischen 2010 und 2012 wanderten 4,9 Prozent der Bevölkerung ab. Der Bevölkerungsverlust geht einher mit einem *brain drain*. (Ustat 2014)

Die dreifache Peripherie drückt sich ebenfalls in den wirtschaftlichen Kenndaten aus. Polen erfährt als Staat zurzeit eine enorme wirtschaftliche Entwicklung. Im Vergleich mit allen EU-Staaten befindet sich das Land jedoch im hinteren Feld. Innerhalb Polens liegt das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in keiner Woiwodschaft niedriger als in Podkarpackie. Die Woiwodschaft erreichte 2008 lediglich 64,8 Prozent des nationalen BIPs. Innerhalb der Woiwodschaft gibt es keinen Landkreis, der ein geringeres BIP aufweist, als Przemyśl. Der Stadt- und Landkreis zog 2012 neun Prozent weniger Investitionen an, als im Woiwodschaftsvergleich. (Ustat 2014) Mehr als durch die Peripherität ist die Stadt jedoch durch die sich ändernden Grenzlinien und -regime geprägt.

Bis 1772 lag Przemyśl in einer der zentralen Regionen Polens und bis 1918 der habsburgischen, polnischen Provinzen. Die Stadt bildete zusammen mit Lemberg (Lwiw) das kulturelle und ökonomische Zentrum der Provinz Ostgalizien. Die Region war multiethnisch, mit ukrainisch dominierten Dörfern und polnisch-jüdisch dominierten Städten. Ab 1918 änderten sich die Grenzen um Przemyśl mehrere Male. 1918 wurde die Stadt Teil der westukrainischen Volksrepublik, die Grenze verlief westlich der Stadt. Von 1920 bis 1939 war Przemyśl wieder Teil Polens. Die Grenze lag weit östlich und spielte für die Stadt keine Rolle. 1939 wurde die Stadt in der Mitte geteilt. Hier verlief die sogenannte Molotowlinie, die Polen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion aufteilte. 1941 geriet Przemyśl vollkommen unter deutsche Kontrolle. Mit der Grenze verschwand die multiethnische Identität der Stadt. 1945 wurde die Grenze zwischen Polen und der Sowjetunion an ihrer heutigen Stelle östlich der Stadt gezogen und hermetisch abgeriegelt. Es kam zum Bevölkerungsaustausch, UkrainerInnen wurden in die Sowjetunion oder das westliche Polen umgesiedelt und PolInnen aus dem Osten angesiedelt. Gleichzeitig eskalierte ein gewaltsamer Partisanenkrieg zwischen ukrainischen Aufständischen und der polnischen Armee, der erst 1947 mit einer konzentrierten Aktion beendet wurde. Durch die Grenzziehung und -schließung verlor die Stadt ihr historisches Hinterland und ihre Verbindung zum Zentrum Lemberg. Die Grenze, obwohl als Freundschaftslinie titulierte, wurde eine massive Barriere sowohl für den Alltag der *borderlanders*, als auch für die Entwicklung der Region. (Barthel 2010)

Mit der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 wurde die Grenze geöffnet und Polen tat sehr viel, um den Austausch mit der Ukraine zu erleichtern. Die Grenze diente als Brücke zwischen den beiden Ländern. Mit dem EU-Beitritt Polens 2004 wurde die Grenze wieder unzugänglicher. Die Stadt befindet sich seit dem an der EU-Außengrenze. Die Grenze erfüllt somit nicht nur die Funktion als nationales Symbol und Filter für den polnischen Staat, sondern erfüllt diese Funktionen für die gesamte EU. Hierdurch wurde die Kontrolle und Überwachung der Grenze intensiviert und neue Grenzbefestigungen installiert. Die Grenze ist somit heute verschlossener als 1991.

Erst seit 2009 öffnet sich die Grenze, dank visumfreie Einreise in die Ukraine und kleinen Grenzverkehr auf polnischer Seite, wieder. Es lässt sich jedoch festhalten, dass Przemyśl, im Sinne von Oscar Martínez, eine *Interdependent border region* ist, in der die *borderlanders* mit der Grenze leben und bis zu einem gewissen Grad mit der anderen Seite interagieren. (Martínez 1996)

Funktionen der Grenze

Oscar Martínez beschreibt *borderlanders* als Personen, die in Grenzregionen leben und von der Grenznahe beeinflusst werden. Die Ausgestaltung des Grenzregimes und die Beziehungen über die Grenze haben eine weit größere Bedeutung für sie, als für den Rest des Staates. Dies kann zu gegensätzlichen Interessen bis hin zu neuen regionalen Identitäten führen, die Martínez als *otherness* und *seperateness* bezeichnet. Für *borderlanders* bildet die Grenze eine alltägliche Ressource. (Martínez 1996: 227)

Nach O'Dowd ist dies eine von mehreren, teilweise gleichzeitig auftretenden Funktionen. Die Funktion als Ressource umfasst legale, graue und illegale Praktiken. Die Praktiken umfassen den normalen Einkaufstourismus genauso wie das Ausnutzen gesetzlicher Unterschiede auf beiden Seiten der Grenze und illegale Aktivitäten wie Schmuggel oder Schleusertum.

Die Grenze kann laut O'Dowd darüber hinaus die Funktion als Barriere, Filter, Brücke oder Symbol besitzen. Eine Grenze erfüllt oft mehrere Funktionen gleichzeitig. Die jeweiligen Funktionen können für verschiedene Personengruppen oder administrative Ebenen verschiedene Bedeutungen haben. Die Interessen des Nationalstaates oder der EU stehen oft gegen die Interessen der *borderlanders*. Während der Nationalstaat das Interesse hat, dass die Grenze einen effektiven Filter bildet und Kontrollen durchführt, haben die *borderlanders* das Interesse, die Grenze oft und ohne Behinderung zu überqueren. Die Filterfunktion des Nationalstaates wirkt sich für die *borderlanders* jedoch als Barriere aus.

Der Nationalstaat hat ein Interesse daran, dass die Grenze ein Symbol seiner Souveränität ist. Je nach außenpolitischer Ausrichtung zum Nachbarn dienen Grenzen entweder als Brücken, Filter oder Barrieren. Für die lokale Bevölkerung ist die Grenze jedoch hauptsächlich eine alltägliche Ressource, die möglichst ohne Barrierewirkung überschritten werden kann. (O'Dowd et. al. 2004: 24)

Auf die Frage der Peripherie übertragen, heißt dies, dass die Inwertsetzung der Grenze als Ressource von den *borderlanders* zur Linderung der Krise genutzt werden kann. In der Feldforschung, die diesem Artikel zugrunde liegt, wurde der Schwerpunkt auf die legalen Aktivitäten gelegt.

Die Stadt Przemyśl publizierte 2014 die *Strategia Sukcesu Miasta Przemyśla na lata 2014–2024* (die Erfolgsstrategie für Przemyśl in den Jahren 2014–2024), in der anhand von SWOT-Analysen der Zustand der Stadt und ihr künftiges Entwicklungspotenzial ermittelt werden. Bezogen auf die Lage Przemyśls zur Grenze werden folgende Potenziale beschrieben (Rada Miejska w Przemyślu 2014):

1. Die Natur entlang der Grenze.
2. Die multiethnische Geschichte.
3. Die historischen Befestigungen und Grenzeinrichtungen.
4. Der grenzüberschreitende Handel.
5. Przemyśl als *Landhafen* und Hub zur Ukraine.
6. Der Grenzübergang in Medyka.

Es lässt sich bei dieser Aufzählung feststellen, dass die Stadtverwaltung hauptsächlich das touristische Potenzial der Grenze für die sozioökonomische Entwicklung beschreibt. Lokale Diskurse verstehen die Grenze nicht als Barriere, sondern als Ressource.

Die Ökonomisierung der Grenze im Tourismusmarketing

In der Tourismusforschung hat sich vor allem der Geograf Dallen J. Timothy mit politischen Grenzen beschäftigt. Er sieht internationale Grenzen als natürliche touristische Ressource, da alle internationalen Reisenden sie übertreten müssen. Die Erfahrung Grenzen zu überschreiten ist für viele TouristInnen Teil der Reiseerfahrung und Grenzstädte weisen unabhängig von ihrer Attraktivität Einrichtungen auf, die diesen Bedarf decken. Die Grenze selbst wird zur Attraktion, wenn sie durch Zeichen, Denkmäler oder andere Einrichtungen markiert wird. (Timothy, Saarkinen 2013: 64f.)

In Grenzregionen erleben TouristInnen kulturelle Vielfalt, ein *Anderssein*, das durch gezieltes Marketing für die Region in Wert gesetzt werden kann. Grenzen sind oft Orte von vergangenen oder aktuellen Konflikten. Der Geograf John J. Lennon sieht dieses Phänomen als Teil des *Dark Tourism*. Er schreibt: »What is on offer on either side of this border is a twin reflection of the shared past: in a most literal form the interpretative display offers a mirror image of a dark past on either side.« (Lennon, Foley 2006: 137)

Timothy sieht noch weitere Faktoren, die Grenzen als Reiseziel attraktiv machen. Er nennt unter anderem Formen, die nicht durch die Grenze als solche, sondern durch das Grenzregime beeinflusst werden. Er nennt Aktivitäten wie Glücksspiel, Prostitution und Alkohol. Diese Aktivitäten sind auf schnellen Konsum vor Ort angelegt und basieren auf Preisunterschied und/oder abweichenden gesetzlichen Regelungen. Der Einkaufstourismus ist für ihn eng verbunden mit Grenzhandel. Im Einkaufstourismus stehen jedoch der persönliche Konsum und das touristische Erleben im Vordergrund. (Timothy 2005)

In der *Strategia Sukcesu Miasta Przemyśla na lata 2014–2024* ist zu erkennen, dass Przemyśl einige der Faktoren aufgreift, um die Grenze als touristische Ressource zu nutzen (Rada Miejska w Przemyślu 2014).

Grundsätzlich lassen sich in Przemyśl vier Strategien erkennen, die die Grenze als touristische Ressource verstehen:

1. Przemyśl als Ziel für Ökotourismus
2. Przemyśl als Grenzstadt und Hub zur Ukraine
3. Przemyśl als Ort des Einkaufstourismus
4. Przemyśl als Ort mit multikultureller und militärischer Vergangenheit

Auf die einzelnen Aspekte wird im Folgenden eingegangen.

Przemyśl und Ökotourismus

In der *Strategia Sukcesu Miasta Przemyśla na lata 2014–2024*, identifiziert die Stadtverwaltung die unberührte Natur als Potenzial für die Region. Die Stadt lag bis 1991 an der stark befestigten Grenze zur Sowjetunion. In der Aktion Weichsel wurden 1947 Dörfer umgesiedelt und landwirtschaftliche Aktivitäten eingeschränkt. Bis heute ist die Grenzregion durch eine geringe Bevölkerungs- und Siedlungsdichte charakterisiert. Der polnische Geograf Marek Wieckowski schreibt, dass insbesondere grenznahe Nationalparks herausragende Touristenattraktionen in Polen sind. Die Stadt bewirbt dem entsprechend die Nähe zum Bieszczady Nationalpark. (Wieckowski 2013)

In der Umgebung der Stadt sind Wander- und Radwege entlang des Festungsringes des Ersten Weltkrieges angelegt und man kann *auf den Spuren des braven Soldaten Schwejk* wandern. Es gibt polnisch-ukrainische Radwege, die durch die Euroregion Karpaten ausgezeichnet werden. Insgesamt ist zu erkennen, dass die Geschichte von Konflikten und Auseinandersetzungen an der Grenze auch für die Vermarktung von Sport- und Natururlaub genutzt wird.

Przemyśl als letzte Stadt in der EU

Der nächste Grenzübergang zu Przemyśl ist Medyka. Er ist der einzige Übergang an der polnisch-ukrainischen Grenze, der zu Fuß überquert werden kann. Przemyśl ist gleichzeitig der östliche Endpunkt des polnischen Eisenbahnnetzes. Nach der Grenzschutzbehörde überquerten 2014 mehr als 4,6 Millionen Reisende den Kontrollpunkt. (Bieszczadzki Oddział Straży Granicznej 2015)

Der Grenzübergang entwickelt sich immer mehr zu einem inoffiziellen Reiseterminal. Minibusshuttle verbinden permanent beide Seiten der Grenze mit Przemyśl und Lemberg. Am Übergang haben sich eine große Anzahl von Restaurants und Bars angesiedelt, die sich auf Reisende eingestellt haben.

Es lässt sich beobachten, dass sich Medyka seit 2006 von einem Handelsort mit lebendigem Basar zu einem Transferhub für Reisende zwischen Polen und der Ukraine entwickelt hat.

In Interviews, die der Autor in 2006 mit VertreterInnen der Stadtverwaltung gemacht hat, wurde diese Entwicklung erhofft. Die Stadt vermarktete sich während der UEFA-Europameisterschaft 2012 als Hub innerhalb der EU, dass von ausländischen TouristInnen für Tagesausflüge nach Lemberg genutzt werden kann. Dieses Konzept wurde unter dem Motto *Become a Fan* umge-

setzt. Obwohl die Stadt selbst keine Spiele austrug, wurde eine *Fanzone* mit Public Viewing eingerichtet und in der Stadtmarketingbroschüre heißt es: »Are you going to the Euro 2012? Are you a football fan? So are we! We would like to invite you to picturesque Przemyśl [...] on the main route to Lviv direct on the EU border.“ (Urząd Miejskiej w Przemyślu 2012)

Polen profitierte von der *EURO 2012* als Tourismusdestination. Für Przemyśl lassen sich jedoch keine klaren Aussagen machen. Das Stadtmarketing wirbt aktuell weiter mit dem Slogan und versucht so sich als letzte Stadt in der EU zu positionieren, in der Reisenden EU-Standards geboten werden. Gleichzeitig bietet neben mehreren privaten Veranstaltern auch das städtische Tourismusbüro Tagesausflüge in die Ukraine an. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit diese Strategie aufgeht. Die Angebote werden hauptsächlich von inländischen Reisenden angenommen, ausländische TouristInnen finden kaum den Weg nach Przemyśl. (Wieckowski 2010).

Einkaufstourismus in Przemyśl – vom Basar zur Mall

Laut Timothy wird Einkaufstourismus an den Grenzen interessant, an denen es einen signifikanten Preis- oder Angebotsunterschied zwischen den Nachbarstaaten gibt. Es sollte auf einer Seite der Grenze ein relevantes Zentrum liegen, dass KundInnen generieren kann. Ermöglicht wird Einkaufstourismus durch ein liberales Grenz- und/oder Zollregime. Einkaufstourismus ist meist verbunden mit Tagestourismus und vermischt sich oft mit anderen Aktivitäten wie Grenzhandel oder Schmuggel. (Timothy 2005)

Als Grenzstadt zur Ukraine hat Przemyśl eine lange Tradition im Grenzhandel. Die Stadt entwickelte sich seit 1991 zur bedeutenden Basarstadt, in der Handel und Schmuggel die Wirtschaft dominierten. Der Handel konzentrierte sich nicht nur auf die grenznahen Bereiche bis Lemberg, sondern reichte weit in die Ukraine und bis Moldau hinein. Lemberg, als Zentrum mit knapp 700.000 Einwohnern, ist der Hauptmotor für den Handel. Aus Lemberg kommen nicht nur die HändlerInnen an den Basaren, sondern verstärkt auch KundInnen für die Geschäfte und Einkaufszentren in Przemyśl. Wie der Autor 2010 feststellte, waren zwei Drittel der lokalen Arbeitsplätze direkt mit Handel verbunden.

Seit 2008 zeichnet sich ab, dass die Bedeutung des Einkaufstourismus steigt. (Barthel 2010: 147f) Die *Gazeta Wyborcza* ermittelte 2013, dass ukrainische BürgerInnen Einkäufe im Wert von 1,36 Milliarden Złoty in Polen tätigen. (Gazeta Wyborcza 30.07.2014)

Die Entwicklung trug dazu bei, dass sich in der Stadt internationale Handelsketten wie *Media Markt*, *Tesco* oder *Carrefour* ansiedelten und großflächige Filialen eröffneten. Nördlich der Innenstadt eröffnete mit der *Galeria Sanowa*, ein großes Einkaufszentrum, das sich mit Ketten wie *C&A* oder *H&M* auf Bekleidung spezialisiert hat und so in direkte Konkurrenz zum Basar tritt. Es ist bemerkenswert, dass sich acht größere Hyper- oder Fachmärkte an der Straße zum Grenzübergang in Medyka angesiedelt haben. Diese Märkte sind so für ukrainische KundInnen einfach zu finden und auf sie ausgerichtet. Polnische KundInnen, müssen längere Anfahrten in Kauf nehmen und werden nicht direkt angesprochen.

Der Einkaufstourismus ist jedoch sehr abhängig von der wirtschaftlichen Situation in der Ukraine. Erste Interviews deuten an, dass der Handel in der aktuellen Krisensituation starke Ein-

bußen erlebt. Gleichzeitig verändert sich die Situation mit der bald fertiggestellten Autobahn in Richtung Krakau. Die Autobahn verläuft ca. 40 Kilometer nördlich der Stadt und verbindet Lemberg mit Südpolen. Bereits heute werben in Medyka nicht nur Märkte aus Przemyśl, sondern auch aus Rzeszów und Krakau um ukrainische KundInnen. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Konkurrenz auswirken wird, insbesondere da zum Einkaufstourismus laut Timothy auch Erlebnis und Auswahl gehört. Krakau hat allein wegen seiner Größe mehr Einkaufsmöglichkeiten und zusätzlich kulturelle Angebote zu bieten. (Timothy 2005)

Zwei Weltkriege und die Sowjetunion – Dark Tourism in Przemyśl

Dark Tourism ist per Definition der Besuch von Orten, die mit Konflikt, Tod und Tragödie verbunden sind. John J. Lennon und Malcolm Foley definieren hierbei, dass sich mit der Thematik sowohl pädagogisch als auch kommerziell beschäftigt werden kann. Dies hängt hauptsächlich von der Motivation der lokalen EntscheiderInnen und der BesucherInnen ab. Es kann dazu führen, dass Anbieter das Makabere ausbeuten. (Lennon, Foley 2006)

Im Extremfall kommt es zur sogenannten Disneyfizierung der Erinnerung. Der Begriff umfasst laut Sybille Frank den Prozess der Schaffung von Authentizität, in dem »[...]Touristen dazu beitragen lokale Traditionen immer wieder neu auszuhandeln und neu zu verorten[...]« (Frank 2009: 297). Diese oft chaotisch verlaufenden Aushandlungsprozesse können zu Konflikten führen.

Die lokale Akzeptanz von *Dark Tourism* hängt stark vom pietätvollen Umgang mit der lokalen Geschichte zusammen. Dies ist besonders wichtig in Grenzregionen, die eine komplizierte und zum großen Teil noch nicht aufgearbeitete Geschichte besitzen. (Frank 2009)

Przemyśl versucht Teile seiner militärischen Geschichte, die stark mit der Grenze verbunden ist, für das Stadtmarketing zu nutzen.

Eine der meistbesuchten Attraktion der Stadt ist das Museum des Festungsringes (*Muzeum Twierdzy Przemyśl*). Das Museum erinnert neben den Aufbau der Festung vor allem an die Zeit des Ersten Weltkrieges. Die Stadt umgeben mehrere Festungswanderwege. Als besondere Events werden regelmäßig sogenannte Reenactments von Schlachten des Ersten Weltkrieges organisiert.

Für die Vermarktung der Stadt spielen die Curzon- und Molotowlinie besondere Rollen. Die Molotowlinie, die Polen 1939 in ein deutsches und ein sowjetisches Besatzungsgebiet teilte, verlief genau durch die Stadt. Bis heute finden sich im Stadtbild Bunker, Befestigungen und Einrichtungen aus der Zeit. Die Stadt bewirbt Spaziergänge entlang der Molotowlinie in offiziellen Broschüren in verschiedenen Sprachen und mit markierten touristischen Routen. (Urząd Miejskiej w Przemyślu 2008)

Der *Dark Tourism* stellt somit einen wesentlichen Teil des Stadtmarketings dar. Neben den sichtbaren Zeichen, wie die ehemaligen Befestigungs- und Grenzeinrichtungen, versucht Przemyśl sich als Ort der *Kresy* zu positionieren. Die *Kresy* umschreibt die ehemaligen Ostgebiete Polens, die 1945 von der Sowjetunion annektiert wurden. Der polnische Geograf Marek Koter schreibt hierzu:

»One of the most distinctive features of kresy is the romantic ethos associated with the frontier people. The fact is that the conquerors of new frontiers are thought of as incarnating some specific qualities such as courage, rashness, power, enterprise and patriotism which make up the frontier spirit. They are enveloped in an aura of heroism, grandeur and victory as 'missionaries' bringing the civilization to savage lands. Idealized heroes with a nimbus of glory, they have always been an inspiration for countless novels and movies.« (Koter 2001: 145)

Dieser Tourismus, der mit Verlust spielt und mit dem deutschen Heimwehtourismus verglichen werden kann, lässt sich in Spuren im Stadtbild finden. Firmen haben Galizien in ihren Namen, Restaurants und Cafés spielen mit Narrativen aus der Habsburgzeit und die Taxifirma *Kresy* wirbt um Fahrgäste. Galizien, das jüdische und ukrainische Erbe, aber auch Symbole der nationalen Zugehörigkeit zu Polen schlagen sich im Stadtbild nieder.

Die Stadt fängt an den *Dark Tourism* zu nutzen. Ob sich eine pädagogische oder kommerzielle Strategie für die Vermarktung der Vergangenheit durchsetzt, ist jedoch noch nicht absehbar.

Zusammenfassung – Grenztourismus als Entwicklungsstrategie

Die Stadtverwaltung von Przemyśl hat erkannt, dass der Tourismus einer der wichtigsten Impulse für die Region ist. Die Stadtverwaltung sieht das Potenzial in folgenden Aspekten:

1. Die unberührte, intakte Natur für ökologischen und aktiven Urlaub.
2. Die Nähe zur Grenze und zur Ukraine.
3. Die Handelsbeziehungen und Verbindungen in die benachbarte Grenzregion.
4. Die Geschichte der Stadt, mit Ihrem multikulturellen und militärhistorischen Erbe.

(Rada Miejska w Przemyślu 2014)

Die vier Aspekte werden in vier Strategien umgesetzt:

1. Die Grenzregion und historischen Festungsanlagen werden durch Rad- und Wanderwege erschlossen.
2. Die Stadt vermarktet sich, initiiert durch die Fußball Europameisterschaft *EURO 2012*, als Hub für Tagestouren in die Ukraine.
3. In der Stadt siedeln sich internationale Ketten und Einkaufszentren an, die den Einkaufstourismus fördern.
4. Die Festungen und die Molotowlinie werden als Teil der dunklen Vergangenheit der Stadt vermarktet und beworben.

Die vier Strategien basieren direkt oder indirekt auf der peripheren Lage der Stadt in einer Grenzregion. Der ökologische Tourismus profitiert von der peripher-ruralen Landschaft, die zum großen Teil durch das strikte Regime an der ehemaligen sowjetischen Grenze entstanden ist. Die Nähe zur EU-Außengrenze ermöglicht der Stadt sich als erste Stadt in der EU zu vermarkten. In dem Selbstverständnis als Hub zur Ukraine wird Lemberg aktiv in das Stadtmarketing einbezogen. Der Einkaufstourismus aus der Ukraine wird durch den Grenzübergang in Medyka und den entsprechenden Preis- und Angebotsunterschieden auf beiden Seiten der

Demarkation ermöglicht. Die Vergangenheit der Stadt, als umkämpfte Grenzstadt, die in einer früher kulturell durchmischten Region liegt, ermöglicht den *Dark Tourism*.

Die Grenze wird so im Sinne von Liam O'Dowd und Oscar Martínez als Ressource für die Regionalentwicklung genutzt. Im alltäglichen wirtschaftlichen Leben der Stadt und ihrer BewohnerInnen spielt die Grenze eine dominante Rolle. Die Lage an der Grenze wird wirtschaftlich in Wert gesetzt und die Nähe zur Ukraine in den touristischen Strategien berücksichtigt.

Es bleibt zu erforschen, inwieweit diese Strategien aufgehen. Der Shoppingtourismus ist stark abhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung in der Ukraine. Es ist ebenfalls fraglich, inwieweit Przemyśl es schafft, internationale TouristInnen anzuziehen. Die Stadt ist schwer zu erreichen und der Nachteil der dreifachen Peripherie kann die Vorteile der Grenznähe überwiegen. Hier ist zu diskutieren, inwieweit der Tourismus alleine die Peripherienachteile überwinden kann, oder ob es nur zu einer Linderung der Symptome der sozioökonomischen Unterentwicklung kommt.

Die wichtigste Frage betrifft jedoch die Entwicklung des Grenzregimes. Der Grenztourismus benötigt eine möglichst offene und einfach zu überwindende Grenze. Die Grenze darf nicht zur Barriere werden. Da die Grenze jedoch eine wichtige Ressource für die Region ist, behält sie ihre Legitimation. Eine totale Öffnung, wie zwischen den Staaten des Schengener Abkommens, würde die Funktion als Ressource für die Regionalentwicklung stark einschränken. Es führt zu der Situation, dass die lokale Bevölkerung stark protestiert, wenn es zu Einschränkungen an der Grenze kommt, gleichzeitig spricht sich eine Mehrheit gegen die vollständige Öffnung aus.

Przemyśl lebt mit und von der Grenze, sie bildet somit nicht nur eine Konstante für die Regionalentwicklung, sondern auch ein Symbol für die lokale Identität. Die Gefühle von *separateness* und *otherness* geben der Stadt eine besondere Atmosphäre und sorgen dafür, dass das Image als Grenzstadt weiter touristisch vermarktet werden kann.

Literatur

- Barthel, M. 2010: Standortfaktor und Ressource – Die Bedeutung der polnisch-ukrainischen Grenze für Przemyśl. In M. Wagner, W. Lukowski (Hg.), *Alltag im Grenzland. Schmuggel als ökonomische Strategie im Osten Europas*. Wiesbaden: Springer.
- Bauman, Z. 2000: *Liquid Modernity*. Cambridge, Malden: Blackwell.
- Bieszczadzki Oddział Straży Granicznej 2015: Dane statystyczne 2014 rok, <http://www.bieszczadzki.straz-graniczna.pl/upload/stat/6b47563cf505706f6fee1f0637381996447e9d01.xlsx> (letzter Aufruf 31. Mai 2015).
- Brunotte, E. et. al. 2005: *Lexikon der Geographie*. Heidelberg: Spektrum.
- Castells, M. 1996: *The Information Age: Economy, Society, and Culture, Volume 1: The Rise of the Network Society*. Oxford, Malden: Blackwell.
- Castells, M. 1998: *The Information Age: Economy, Society, and Culture, Volume 3: End of Millennium*. Oxford, Malden: Blackwell.
- Frank, S. 2009: *Der Mauer um die Wette gedenken. Die Formation einer Heritage-Industrie am Berliner Checkpoint Charlie*. Frankfurt am Main: Campus.
- Gazeta Wyborcza 2013: Supermarket przygraniczny. Ukraińcy i Białorusini wydają w Polsce miliardy, http://wyborcza.biz/biznes/1,100896,16398559,Supermarket_przygraniczny_Ukrajnicy_i_Bialorusini.html (letzter Aufruf 31. Mai 2015).

- Hein, W. 2013: *Unterentwicklung – Krise der Peripherie*. Grundwissen Politik Band 20. Wiesbaden: Springer.
- Koter, M. 2001: Kresy as a Specific Type of Borderland – It's Origin and Characteristics. In *Geographica Slovenica*, 34/I 2001, 131–148.
- Lennon, J., Foley, M. 2006: *Dark Tourism: The Attraction of Death and Disaster*. London: Thomson Learning.
- Martínez, O. 1994: *Border People. Life and Society in the U.S. – Mexico Borderlands*. Tucson: The University of Arizona Press.
- Martínez, O. 1996: *U.S. – Mexico Borderlands: Historical and Contemporary Perspectives*. Wilmington: Scholarly Resources.
- O'Dowd, L. 2001: State Borders, border regions and the construction of European identity. In M. Kohli, N. Novak (Hg.), *Will Europe work?* London: Routledge.
- O'Dowd, L. et al. 2004: *New Borders for a changing Europe: Cross-Border Cooperation and Governance*. London: Routledge.
- Rada Miejska w Przemyślu 2014: *Diagnoza sytuacji społeczno-gospodarczej Miasta (jakościowa) Strategia Sukcesu Miasta Przemyśla na lata 2014–2024*. Przemyśl: Gmina Miejska Przemyśl.
- Sassen, S. 2005: *The Global City: Introducing a Concept*. *The Brown Journal of World Affairs*, Volume XI, Issue 2.
- Timothy, D. 2005: *Shopping Tourism, Retailing and Leisure*. Clevedon: Channel View.
- Timothy, D. 2011: *Cultural Heritage and Tourism: An Introduction*. Bristol: Channel View.
- Timothy, D., Saarinen, J. 2013: Cross-border cooperation and Tourism in Europe. In C. Costa et. al. (Hg.), *Trends in European Tourism Planning and Organisation*. Bristol: Channel View.
- Urząd Miejskiej w Przemyślu 2008: *Die Molotw-Linie*, Broschüre.
- Urząd Miejskiej w Przemyślu 2012: *The City of Przemyśl – Become a Fan! Top rated place to visit on Your way to the Championships*, Broschüre.
- Ustat 2014: *Statystyczne Vademecum Samorządowca Miasto: Przemyśl*, http://rzeszow.stat.gov.pl/vademecum/vademecum_podkarpackie/portrety_miast/miasto_przemysl.pdf (letzter Aufruf 31. Mai 2015).
- van Houtum, H., Scott, J. 2005: *Boundaries and Europeanisation of Space: The EU, Integration and Evolving Theoretical Perspectives on Borders*. EXLINEA State of the Art Report. Nijmegen, Berlin: EXLINEA.
- Wieckowski, M. 2010: Tourism Development in the Borderlands of Poland. *Geographica Polonica* 2010, 83, 2, 67–81.
- Wieckowski, M. 2013: Eco-frontier in the mountainous borderlands of Central Europe. *Journal of Alpine Research*, 101 (2).